

Über dem Horizont ...

Evas 21

Unser Urlaub im letzten Jahr führte uns nach Österreich. Wir wohnten am Hang eines Berges in Flachau, zum Glück im Sommer, gleich neben der Hermann-Maier-Weltcupstrecke, wem das etwas sagt. Die Entfernung zum Horizont war nicht weit, er schien manchmal greifbar nah, man musste nur hoch hinaus auf den Berg. Dieses Jahr fahren wir entgegengesetzt ans Meer, die Angler haben sich durchgesetzt. Hier ist der Horizont schier ewig weit entfernt ... Horizont, der Punkt, wo sich sichtbare Erde und Himmel berühren. Quasi jeder Musiker, der was auf sich hält, hat ihn schon besungen. Etwas, dass uns im Alltag ständig begleitet, der aber auch eine tiefere Bedeutung hat. Horizont, Tatsache und Metapher zugleich.

Bis zum Horizont ist die Welt sichtbar und erlebbar. Was dahinter ist, wie es dahinter weitergeht, lässt sich erahnen, meinen wir zu wissen, hoffen wir, wünschen wir ... es bleibt jedoch unseren Blicken verborgen. Ich habe mal an der Küste Irlands gen Amerika gestanden und wusste, dass hinter dem Horizont und dem vielen Wasser irgendwann Amerika kommt, aber sehen ... aussichtslos.

Obwohl wir ihn stets vor der Nase haben, bleibt er unerreichbar. Wenn wir ihn auf dem Weg zum Gipfel des Berges erreichbar wähnen, kaum sind wir oben, ist er wieder sehr weit in die Ferne gerückt und uns eröffnet sich ein Bild, ein Blick, der oft genug wunderbar ist und uns letztlich immer wieder auf Berge hochtreibt. Auf dem Wasser schippernd hingegen, bleibt er fern. Eigentlich, erinnern wir uns an die Filmsequenz eingangs. Es gibt eine Liedzeile von Maik Lehmann, darin heißt es, „Jaja wir reiten, bis zum Horizont, ..., anschlagen, und zurück“. Schade, so einfach geht das nicht. Eine Wunschvorstellung.

Aber was hat der Horizont mit mir zu tun, ganz persönlich? Für mich steht Horizont oft für Wendepunkt, eine Sicht ändert sich, eine Lebensphase geht in die andere über, ... ein Punkt, bis wohin wir unser Leben überblicken können, danach nicht mehr. Im Leben eines jeden gibt es solche Horizontlinien: Schulabschluss, Ende des Studiums, Heirat, Kinder, Jobwechsel, Wohnortwechsel,

Viele Menschen haben sich in den letzten Jahren auf den Weg gemacht, auf zu neuen Horizonten, haben ihren überschritten und wussten oft nicht, was dahinter, hinter ihrem alten Horizont, auf sie wartete. Manchmal braucht es den Blickwechsel, da kraxelt man in Mühsal den steinigen Weg übers Geröllfeld dem Gipfel entgegen um dahinter endlich etwas neues, die Weite zu sehen und einen neuen Horizont, schönere Aussichten. Man lernt eine neue Blickweise, neue Blickrichtung.

Und Jesus? Wie passt er in dieses Bild vom Horizont? Zum einen ist bei den Vorbereitungen deutlich geworden, ist er gleich dem Horizont: Schnittstelle zwischen Himmel und Erde. Er war Mensch und ist Gottes Sohn zugleich. Im Slampoetry fragt Marco Michalzik recht forsch, Wo ist dein Gott jetzt? Wo er sich verbirgt ... wenn nicht hier, weil zu oft in unserem Leben nicht sichtbar, dann etwa hinter dem Horizont? Wechsel der Perspektive.

Vielleicht ist er nicht zu entdecken, weil er mit uns in dieselbe Richtung kuckt? ... nein, er ist in mir drin, ist da, wo ich bin, und schaut in die gleiche Richtung wie ich. Macht das gleiche durch wie ich, weiß um mich. Motiviert mich, loszugehen. Geht mit mir. „Tiefes Geheimnis, das der Schöpfer des Universums in mir, der so klein ist, daheim ist“ ... wir sind nicht nur Gottes Geschöpfe, er möchte einen Platz in unserem Herzen und durch und mit uns handeln.

Er verhilft uns, wenn wir es zulassen, zu manch einer Blickerweiterung, zu neuen Aussichten. Wo wir als Evas heute stehen, hätten wir uns, damit meine ich jetzt einmal Dani und mich, vor nahezu 7 Jahren nicht gesehen. Dani, frisch aus Essen zu uns nach FG gestoßen, hochmotiviert, und ich, bereits hier auf der Suche, vermissten beide eine nette Klüngelei für Damen in unserem Alter, der jungen Gemeinde gerade entwachsen, für den Seniorenkreis gefühlt zu jung. Wir hatten beide Ideen ... leicht kontrovers aber immerhin ... und wir fingen an, auf den Berg zu klettern, dem Horizont entgegen. Der erste Berg, den wir erklimmen, hatte eine etwas getrübte Aussicht. Neben dem Team waren damals ca. 7 Frauen gekommen ... immerhin, waren wir mit uns und dem Buffet nicht allein und es waren wenigstens auch für uns noch die netten Präsente über.

Heute, ist die Aussicht schon deutlich besser, die Berge aber auch deutlich höher geworden, wir geübter im Besteigen, und Präsente und Buffet reichen nicht mehr für uns. Gottes Gedanken standen so viel höher, als unsere Gedanken. Wir sind weiter gegangen und es hat sich die Aussicht wunderschön verändert. Es ist wundervoll am Meer zu sitzen und hinaus zu schauen dem Horizont entgegen. Irgendwann ist das aber langweilig. Immer wieder ähnlich. Geht los und gebt Gott die Möglichkeit, Dinge durch Euch zu initiieren, zu gründen, zu beginnen, wachsen zu lassen.

Jesus versteckt sich nicht hinter dem Horizont. Er will mitführen, lenkt Schritte, räumt Steine aus dem Weg, motiviert, schenkt Kraft und Zeit ... Freude und Vertrauen und wir können lernen von ihm unterwegs. Und dann sind wir irgendwann dort, wo er uns haben will, wo wir vielleicht gar nicht wussten, wo es sein würde und wir genießen den Ausblick ... Macht Euch auf mit ihm in Euch zu neuen Horizonten, neuen Ausblicken, neuen Weiten und neuen Freiheiten!